

„Das Verhältnis der katholischen Kirche zum Islam seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil“

Vorbemerkung: Die Gespräche zur Themenfindung waren durchweg unproblematisch, da X deutliches Interesse an den aktuellen Auseinandersetzungen mit dem Islam anlässlich der Regensburger Rede Benedikts zeigte. In den Beratungsgesprächen konnten wir uns darauf konzentrieren, den von X vorgeschlagenen Themenbereich so zu öffnen, dass für die Facharbeit ein sinnvoller Kontext vorgegeben werden konnte. Mit ihrem Thema hat X eine brisante (kirchen-)politische Frage aufgegriffen, die gleichermaßen enge Anbindung an die Inhalte und Methoden des Ecclesiologiekurses in der Qualifikationsphase hat.

Zur Arbeit: Die Facharbeit von X vermittelt bei Durchsicht des Inhaltsverzeichnis zunächst einen klaren Überblick über das Gesamtvorhaben. Ausgehend von einigen historischen Bemerkungen und den grundlegenden Dokumenten des II. Vatikanums arbeitet sie sich chronologisch über die 5 Päpste zum aktuellen Tagesgeschehen vor. In angemessener Weise wird zunächst Johannes XXIII. gewürdigt und in gebotener Kürze werden grundlegende Absichten von „Nostra aetate“ dargestellt. Die Ausführungen münden in eine kurze Einschätzung der Einstellung Johannes XXIII. zum Islam. Etwas unsicher wird formuliert, dass man die Aussagen von „Nostra aetate“ auch auf Johannes XXIII. selbst beziehen könne, weil er ja selbst „dem Konzil beigewohnt“ habe. Demgegenüber müsste betont werden, dass es der Papst (hier Johannes XXIII.) ist, der das Konzil einberuft und der jedem Dokument zustimmen muss. Auch die Bemerkungen zu Paul VI. und „Lumen gentium“ sind weitgehend schlüssig. Einen breiten Raum nimmt der folgende Abschnitt zu Johannes Paul II. ein. X hat sehr sorgfältig recherchiert, als Quelle hat sie eine bekannte Biographie herangezogen. Der Abschnitt überzeugt nicht nur durch eine sehr engagierte Schreibweise, sondern auch durch eine stimmige Analyse. Ein hohes Maß an Differenzierung erreicht auch der letzte Abschnitt, in dem die Rede Benedikts am 12. September 2006 in Regensburg im Zentrum steht. Die problematische Stelle der Rede wird in ihrem Kontext dargestellt und X gelangt zu einer überaus fundierten Einschätzung Benedikts bezüglich seiner Einstellung zu Islam. Dass X in ihrer Stellungnahme Johannes Paul II. besonders hervorhebt ist nachvollziehbar. Dass alle genannten Päpste den Islam zu schätzen wussten oder wissen, wurde von X plausibel nachgewiesen.

Die genannten Punkte haben verdeutlicht, wie intensiv und effektiv sich X mit der Thematik auseinandergesetzt hat. Auf der Mikroebene sind nur einige wenige Einschränkungen zu benennen:

- ✎ Die historischen Bemerkungen zu Beginn sind etwas knapp und einseitig geraten. In der Auseinandersetzung von Christentum und Islam sind ja nicht nur die Kreuzzüge wichtig. Ebenso hätte doch die Herrschaft der Mauren in Spanien, der Einfluss muslimischer Gelehrter auf die abendländische Philosophie oder die 1979 erfolgte Gründung eines sog. Gottesstaates im Iran Erwähnung finden müssen
- ✎ Bei Paul VI. ist X ein sachlicher Fehler unterlaufen. Seine Ansprache im April 1978 galt nicht Saddam Hussein, sondern dem jordanischen König Hussein. Saddam ist erst 1979, ein Jahr nach dem Tod Pauls VI. an die Macht gekommen. Im Vergleich zu der übrigen Arbeit ist dieser Abschnitt zu stark reihend geschrieben (S. 5f)
- ✎ auf Seite 7 wird in der Fußnote der Verweis auf Luigi Accattoli mehrfach wiederholt, hier wäre eine verkürzte Zitierweise zu wählen (ebd.+Seitenangabe).
- ✎ An einigen Stellen werden die Konzilsdokumente als Internetadresse zitiert. Die Artikel der Konzilsdokumente sind nummeriert und müssen auch entsprechend zitiert werden (z. B. LG 3).

Die Arbeit wurde sprachlich korrekt verfasst. Fehler treten nur in zu vernachlässigender Zahl auf. Die formalen Aspekte hat X beachtet und an vielen Stellen sogar gezeigt, dass sie nicht nur in der Lage ist korrekt zu zitieren, sondern darüber hinaus auch Zitate sinnstiftend in Kontexte einzubauen vermag. Sie hat umfangreich recherchiert und eine sehr selbstständige Leistung erbracht. An wenigen Stellen treten kleinere Ausdrucksunebenheiten auf. Die oben genannten Einschränkungen führen nur zu geringen Abstrichen in der Bewertung einer ansonsten überaus engagiert und kompetent verfassten Arbeit.

Note: Sehr gut - (1-)

Erkrath-Hochdahl, 14. April 20..

(Religionslehrer/-in)